

Pressemitteilung 31/2024

Halle (Saale), den 12. Dezember 2024

Konjunktur aktuell: Frostige Aussichten für die deutsche Wirtschaft

Im Winter 2024/2025 setzt sich die Stagnation der deutschen Wirtschaft fort. Die Industrie leidet unter einem Verlust an internationaler Wettbewerbsfähigkeit. Deswegen und aufgrund der unklaren wirtschaftspolitischen Aussichten halten sich Unternehmen und Verbraucher mit ihren Ausgaben zurück. Erst wenn die Unsicherheit sinkt, werden die gestiegenen Einkommen für höhere Konsumausgaben verwendet werden. Nach der Winterprognose des Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) dürfte das Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2024 um 0,2% sinken und im Jahr 2025 um 0,4% expandieren. Im September waren die IWH-Konjunkturforscher noch von einem Nullwachstum für das Jahr 2024 und einem Plus von 1,0% für 2025 ausgegangen. Für Ostdeutschland wird ein Anstieg des Bruttoinlandsprodukts um 0,5% sowohl in diesem Jahr als auch im Jahr 2025 erwartet.

Sperrfrist
12. Dezember 2024, 12:00 Uhr

Pressekontakt
Stefanie Müller-Dreißigacker
Tel +49 345 7753 765 und -720
presse@iwh-halle.de

Ansprechpartner
Oliver Holtemöller
Tel +49 345 7753 800
oliver.holtemoeller@iwh-halle.de

Das IWH Forecasting Dashboard (ForDas)



Das IWH-ForDas ist eine interaktive Plattform für den Vergleich makroökonomischer Prognosen verschiedener Institute zur deutschen Wirtschaft.

Politische Ressorts
Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK), Bundesministerium der Finanzen (BMF), Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), Bundesministerium des Innern (BMI), Bundeskanzleramt, Wirtschaftsministerien der Länder

Wissenschaftliche Schlagwörter
Arbeitsmarkt, Bruttoinlandsprodukt, Deutschland, Demographie, Energie, Export, Geldpolitik, Konjunktur, Konsum, Löhne, Ostdeutschland, Produktion, Prognose, Stagnation, Weltwirtschaft, Wirtschaftswachstum, Zölle

Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle e. V. (IWH)
Tel +49 345 7753 60
Fax +49 345 7753 820

Kleine Märkerstraße 8
D-06108 Halle (Saale)

Postfach 11 03 61
D-06017 Halle (Saale)

Tabelle				
Gesamtwirtschaftliche Eckdaten der Prognose des IWH für Deutschland in den Jahren 2023 bis 2026				
	2023	2024	2025	2026
Veränderung des preisbereinigten BIP gegenüber dem Vorjahr in %				
Deutschland	-0,3	-0,2	0,4	1,3
darunter: Ostdeutschland ^a	0,7	0,5	0,5	1,2
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %				
Arbeitsvolumen	0,4	-0,2	-0,1	0,3
Tarifföhne je Stunde	3,6	4,8	3,1	2,5
Effektivlöhne je Stunde	6,6	5,2	3,1	2,3
Lohnstückkosten ^b	6,7	5,2	2,9	1,3
Verbraucherpreisindex	5,9	2,2	2,0	2,2
in 1 000 Personen				
Erwerbstätige (Inland)	46 011	46 111	46 106	46 186
Arbeitslose ^c	2 609	2 787	2 889	2 895
in %				
Arbeitslosenquote ^d	5,7	6,0	6,2	6,2
darunter: Ostdeutschland ^a	7,2	7,5	7,7	7,7
% in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt				
Finanzierungssaldo des Staates	-2,6	-2,4	-2,0	-2,2
Leistungsbilanzsaldo	5,9	6,1	5,9	5,6

^a Ostdeutschland einschließlich Berlin. – ^b Berechnungen des IWH auf Stundenbasis. – ^c Definition gemäß der Bundesagentur für Arbeit (BA). – ^d Arbeitslose in % der zivilen Erwerbspersonen (Definition gemäß der Bundesagentur für Arbeit).

Quellen: Statistisches Bundesamt; 2024 bis 2026: Prognose des IWH (Stand: 12.12.2024).

Zur Jahreswende dürfte die weltweite Produktion weiterhin in etwa so schnell wie in der Dekade vor der Pandemie expandieren. Die Konjunktur ist in den USA nach wie

vor bemerkenswert robust, im Euroraum dagegen nur verhalten. In China belastet weiterhin eine Immobilienkrise den Wohnungsbau und die Finanzen von Haushalten, Unternehmen sowie der regionalen Gebietskörperschaften. Für das Jahr 2025 muss damit gerechnet werden, dass der gewählte US-Präsident sein Wahlkampfversprechen von Zollerhöhungen teilweise einlöst. In den USA werden wegen der Überauslastung der Wirtschaft höhere Preise und eine restriktivere Geldpolitik die Folge sein. Negativ sind die Folgen für den Welthandel und die deutschen Exporte, auch verliert die internationale Arbeitsteilung an Effizienz. Kurzfristig dürften allerdings Handel und Produktion von Versuchen profitieren, Zollerhöhungen durch rasche Geschäftsabschlüsse zuvorkommen.

Zum Jahresende 2024 setzt sich die Stagnation der deutschen Wirtschaft fort. Die gesamtwirtschaftliche Produktion und auch die Exporte sind derzeit lediglich in etwa so hoch wie im Jahr 2019. Sehr deutlich unter ihrem Stand vom Jahr 2019 lagen im dritten Quartal die Ausrüstungsinvestitionen: Mit dem schlechteren Exportgeschäft scheint auch der Bedarf an neuen Ausrüstungen zu sinken. „Die strukturellen Probleme wie die Verteuerung der Energie in Deutschland, die Alterung der Erwerbsbevölkerung und der Fachkräftemangel sind nicht leicht zu lösen“, sagt Oliver Holtemöller, Leiter der Abteilung Makroökonomik und Vizepräsident des IWH. „Das wird jetzt einer breiteren Öffentlichkeit bewusst und führt zu Verunsicherung, mit der Folge, dass die privaten Haushalte mehr sparen.“ Dazu kommt die hohe wirtschaftspolitische Unsicherheit. Auch dürften die Sorgen um den Arbeitsplatz zunehmen, denn der Beschäftigungsaufbau ist zum Stillstand gekommen. Für das Jahresschlussquartal zeichnet sich eine erneute Stagnation des Bruttoinlandsprodukts ab. In den ersten Monaten des kommenden Jahres wird dämpfend wirken, dass eine vorläufige Haushaltsführung des Bundes die öffentlichen Ausgaben limitiert. Wenn danach eine Regierungsbildung die wirtschaftspolitische Unsicherheit verringert, dürfte der private Konsum etwas anziehen. Schließlich sind die realen Nettolöhne zuletzt deutlich gestiegen. Auch die lockerere Geldpolitik hilft der Konjunktur. „Ein kräftiger Aufschwung ist indes nicht zu erwarten“, sagt Oliver Holtemöller.

Für diese Prognose lassen sich erhebliche Risiken ausmachen. Zum einen haben jüngst große Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes einen erheblichen Beschäftigungsabbau angekündigt. Sollten die Meldungen über Stellenstreichungen in großem Stil anhalten, würde sich die hier prognostizierte Erholung der Konsumnachfrage im kommenden Jahr nach Einschätzung der IWH-Konjunkturforscher wohl nicht einstellen. Zudem würde ein weltweiter Handelskrieg die exportorientierte deutsche Wirtschaft besonders hart treffen. Schließlich gibt es noch ein innenpolitisches Risiko: „Soll die wirtschaftliche Zuversicht wieder zunehmen, müsste es im kommenden Frühjahr zur Bildung einer stabilen Regierung mit erkennbarem wirtschaftspolitischen Konzept kommen“, so Ökonom Oliver Holtemöller. Das ist in der vorliegenden Prognose unterstellt, eine Garantie dafür gibt es aber nicht. Für das Jahr 2024 reicht das 68%-Prognoseintervall für die Veränderungsrate des Bruttoinlandsprodukts von $-0,5\%$ bis $0,1\%$, für das Jahr 2025 von $-0,9\%$ bis $1,9\%$ und für 2026 von $-0,5\%$ bis $3,3\%$.

Die Langfassung der Prognose enthält drei Kästen:

[Kasten 1: Zur Schätzung des Produktionspotenzials](#)

[Kasten 2: Zur Wirkung der Produktionsaufnahme in der Autofabrik Grünheide auf das Bruttoinlandsprodukt in Brandenburg in den Jahren 2022 und 2023](#)

[Kasten 3: Zur Einordnung des öffentlichen Defizits im Kontext der europäischen Fiskalregeln](#)

Langfassung:

Drygalla, Andrej; Exß, Franziska; Heinisch, Katja; Holtemöller, Oliver; Kämpfe, Martina; Lindner, Axel; Mukherjee, Sukanya; Sardone, Alessandro; Schultz, Birgit; Zeddies, Götz: Konjunktur aktuell: Frostige Aussichten für die deutsche Wirtschaft. [IWH, Konjunktur aktuell, Jg. 12 \(4\), 2024](#). Halle (Saale) 2024.

Wissenschaftlicher Ansprechpartner

Professor Dr. Oliver Holtemöller
Tel +49 345 7753 800
oliver.holtemoeller@iwh-halle.de

Pressekontakt

Stefanie Müller-Dreißigacker
Tel +49 345 7753 765 und -720
presse@iwh-halle.de



Das IWH auf [X \(Twitter\)](#)



Das IWH auf [LinkedIn](#)



Das IWH auf [Facebook](#)

Die [IWH-Expertenliste](#) bietet eine Übersicht der IWH-Forschungsthemen und der auf diesen Gebieten forschenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Die jeweiligen Experten für die dort aufgelisteten Themengebiete erreichen Sie für Anfragen wie gewohnt über die [Pressestelle des IWH](#).

Die Aufgaben des Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) sind die wirtschaftswissenschaftliche Forschung und wirtschaftspolitische Beratung auf wissenschaftlicher Basis. Das IWH betreibt evidenzbasierte Forschung durch eine enge Verknüpfung theoretischer und empirischer Methoden. Dabei stehen wirtschaftliche Aufholprozesse und die Rolle des Finanzsystems bei der (Re-)Allokation der Produktionsfaktoren sowie für die Förderung von Produktivität und Innovationen im Mittelpunkt. Das Institut ist unter anderem Mitglied der Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose, die halbjährlich Gutachten zur Lage der Wirtschaft in der Welt und in Deutschland für die Bundesregierung erstellt.

Das IWH ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft. Die Leibniz-Gemeinschaft verbindet 97 eigenständige Forschungseinrichtungen. Ihre Ausrichtung reicht von den Natur-, Ingenieur- und Umweltwissenschaften über die Wirtschafts-, Raum- und Sozialwissenschaften bis zu den Geisteswissenschaften. Leibniz-Institute widmen sich gesellschaftlich, ökonomisch und ökologisch relevanten Fragen. Aufgrund ihrer gesamtstaatlichen Bedeutung fördern Bund und Länder die Institute der Leibniz-Gemeinschaft gemeinsam. Weitere Informationen unter www.leibniz-gemeinschaft.de.